

Hinterfragt: Antiautoritäre Hundeerziehung – gibt es das?

von Robert Züllig

Was bedeutet überhaupt antiautoritäre Erziehung? Der Begriff „antiautoritäre Erziehung“ wurde hauptsächlich in den 60er-Jahren zum Schlagwort für eine nicht-autoritäre Auffassung von Erziehung, die sich gegen überlieferte, zum Teil nicht hinterfragte Erziehungsnormen in Schule und Familie richtete. Ziel war die Bewusstmachung gesellschaftlicher und pädagogischer Machtausübungen von Autoritäten und die Befreiung von ihnen durch die Schaffung von unterdrückungsfreien Lebens- und Erziehungsformen ... Dabei sollte angstfreie Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern aufgebaut sowie auftretende Konflikte nicht unterdrückt, sondern argumentativ im Diskurs bearbeitet werden. (Aus dem Wörterbuch zur Pädagogik, dtv 1995). Antiautoritäre Erziehung hat also nichts mit Laissez-faire-Ausprägungen zu tun und ist auf eine helfende, reflektierende Gestaltung durch Erwachsene angewiesen.

Antiautoritäre Erziehung – missverstanden und verpönt!

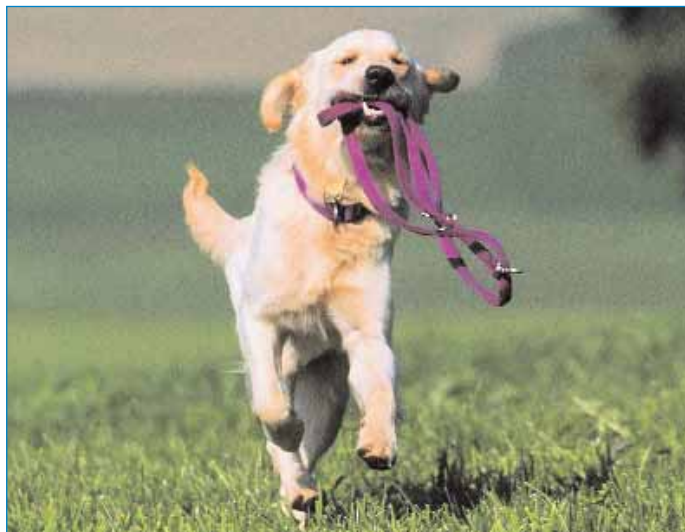
Meistens wird antiautoritär in der Umgangssprache als Synonym für Laissez-faire (lasst sie machen) verwendet. Dies wird auch beim Surfen durch die unzähligen Hundesites und -foren auf dem Internet deutlich, wie folgende Beispiele zeigen:

- Eine sanfte und somit artgerechte Erziehung sollte allerdings nicht mit antiautoritär verwechselt werden, denn diese ist beim Hund fehl am Platz. Ein Hund braucht konsequente Regeln für das Zusammenleben mit seinen Menschen.
<http://www.welpen.de/service/overmeier/artikel16.htm>
- Ein Hund, der die Erziehung als etwas kennen gelernt hat, dass Spass macht, wird immer mit grosser Begeisterung dabei sein. Es wird beim gesamten Übungsaufbau weitgehend mit positiver Verstärkung gearbeitet, durch gezielten Einsatz wechselnder Motivationen erreichen wir eine hohe Lernbereitschaft des Hundes. Das von Ihnen gewünschte Verhalten wird richtig belohnt und dadurch zu einem zuverlässigen Verhalten geformt.
Gewaltfreie Erziehung bedeutet aber nicht antiautoritär.

<http://www.hundeschule-kelsterbach.de/Ausbildungsmethoden/Ausbildungsmethoden.htm>

- Ich persönlich denke nicht, dass man einen Hund, oder ein Lebewesen an sich, nur antiautoritär erziehen kann. Wenn dein Hund knurrt, musst du ihm schon dann so deutlich zeigen, dass du das nicht willst, dass er es kapiert und sich dran hält.
<http://www.yorkie.ch/forum/archiv3/7/msg186242.html>

Diese Beispiele lassen sich praktisch beliebig fortführen. Allen gemeinsam ist die Absage an einen Laissez-faire-Stil, bei der die verantwortlichen Hundeführer zu wenig oder gar nicht lenken, kontrollieren und korrigieren. Was umgangssprachlich weitgehend als antiautoritäre Erziehung bezeichnet wird, nenne ich im Folgenden als Laissez-fair. Laissez-faire bedeutet demnach – bewusst oder unbewusst – **KEINE** Grenzen zu setzen und **KEINE** klaren Rahmenbedingungen zu schaffen bzw. das wiederholte Ignorieren von Selbstdressur.



Spielen mit der Leine kann leicht zur schlechten Gewohnheit werden.

Foto: B. Günter

Gefahren eines Laissez-faire-Stils sind nicht immer offensichtlich

Unerzogene Hunde stellen für sich selber und die Umwelt eine Gefahr dar oder sind zumindest lästig und dies unabhängig von ihrer Grösse. So gibt es auch keine Hundehalter, die diesen Stil bewusst praktizieren – ich persönlich kenne auf jeden Fall keine. Dennoch wird oftmals versäumt, das Verhalten des Tieres rechtzeitig in geordnete Bahnen zu lenken. Die Tiere nehmen sich dann den Raum, den wir ihnen zur Verfügung stellen. Ohne klar gesetzte Grenzen, befriedigen sich Hunde gerne selber, in dem sie beispielsweise blitzschnell Katzen, Vögeln aber auch Rehen und Füchsen hinter her jagen, an Fussgängern hochspringen, Jogger verfolgen. Dabei lernen sie am Erfolg, sobald unmittelbar auf das Verhalten ein Belohnungseffekt zur Wirkung kommt. Als Belohnungseffekt kann dabei bereits die Freude an der eigenen Aktivität dienen. Das aus unserer Betrachtung unerwünschte Verhalten des Hundes wird dadurch gefestigt. Diese Beispiele zeigen offensichtliches Fehlverhalten des Hundes. Viel subtiler sind jedoch irrtümlich tolerierte Verhaltensweisen beim Welpen, die später zu gravierenden Problemen bei der Hundehaltung führen können.

Auch dazu einige Beispiele: Wird etwa das Leinenziehen ständig frei gewährt, kann sich ein solches Verhalten beim jungen Tier rasch etablieren, denn das Verhalten hat sich für

das Tier offensichtlich bewährt. Im Rahmen von Prägungsspieltagen kann ich auch immer wieder beobachten, wie Welpen ihre Hauptbezugspersonen wiederholt anknurren oder gar schnappen „dürfen“, ohne mit einer tiergerechten Disziplinierung rechnen zu müssen. Durch Laissez-faire wird versäumt, die notwendige Rangordnung von Seiten des Hundeführers klar auszuhandeln, was sich auf die spätere Beziehung nicht selten fatal auswirkt, denn der Hund hat erfolgreiche Strategien entwickelt, wie er sich durchsetzen kann. Somit sind Probleme mit der Rangordnung vorprogrammiert.

Es ist auch niedlich mit anzusehen, wenn ein Welpe tapsigen Schritten Vögeln nachrennt. Dabei kann ja auch nicht viel Schlimmes passieren, da er den Vogel kaum erwischen wird. Fatal dabei ist nur, dass auch hier, ohne die eigentliche Beute erlegen zu können, am Erfolg gelernt wird, da es den Hund bereits befriedigt der Beute nachjagen zu können. Da die Welpen sehr rasch und intensiv lernen, können die Konsequenzen für das spätere Zusammenleben leicht ausgemalt werden. Bei solchen und ähnlichen, vorerst harmlosen Situationen wird versäumt frühzeitig, gezielt und ohne äusseren Druck Grenzen zu setzen, welche bei jedem Tier neu definiert werden müssen. Pauschalrezepte dazu gibt es leider keine – zumindest keine, die sich im Alltag bewähren. Ohne diese Grenzen bieten wir Raum für die Selbstdressur, was der Beziehung zwischen Hund und Halter enorm schadet sowie eine tiergerechte Erziehung auf Dauer verunmöglicht. Grenzen werden früher oder später (leider) immer gesetzt. Verantwortungsbewusste Hundehalter setzen diese so früh wie möglich durch bewusste Erziehung, Versäumer setzen diese später durch Nacherziehung, Therapie, oder ein Abschieben ins Tierheim.

Erziehen heisst den Hund ernst nehmen

Wer sich und seinem Hund Sorge trägt, setzt sich mit den eigenen Bedürfnissen und jenen des Tieres auseinander. Was darf mein Hund und was toleriere ich auf keinen Fall (in Mehrpersonenhaushalten ist das ich durch ein wir zu ersetzen)? Weiter gilt es von

„Hünderler-Kluft“ oder Armani-Anzug: Der Hund macht da keinen Unterschied. Es ist ihm auch egal, wie sauber seine Pfoten sind. Ist sich dieser Hundeführer dessen bewusst?

Anfang an Bedingungen zu schaffen, die der Hund bewältigen kann. So ist es für einen Welpen eine echte Überforderung, wenn er bereits in den ersten Tagen der Eingewöhnung im neuen Zuhause wissen sollte, dass er die Fransen des teuren Teppichs in Ruhe lassen muss bzw. die Grenze zum Nachbargrundstück nicht überschreiten darf. Wird der Teppich für zwei drei Wochen weggesperrt oder der Zutritt zum Nachbargrundstück durch einen Zaun verhindert, können ohne grossen Aufwand bewältigbare Anfangsbedingungen geschaffen werden, denn bevor hier aktiv durch tiergerechtes Disziplinieren Grenzen gesetzt werden, muss eine sichere Bindung aufgebaut werden. Sehr rasch kann dann eine nachhaltige Erziehung begonnen werden in dem etwa die Hörzeichen „Sitz“, „Platz“ und z. B. „Komm“ eingeführt werden. Solche gemeinsame Übungen fordern das junge Lernbewesen heraus und fördern die Beziehung mit dem Hundeführer. In der Reihe „Lernen und Verhalten“ im SHM sowie zahlreichen Büchern finden sich entsprechende Informationen und tiergerechte Anleitungen. Ersthundebesitzer erhalten die notwendige Unterstützung auch an seriös geführten Prägungsspieltagen bzw. in Welpenspielstunden oder Junghundekursen.

Erste Überlegungen zur Erziehung vor dem Hundekauf

Weshalb fahren Sie keinen Formel 1-Wagen? Gründe dazu gibt es verschiedene. Sicher ist so ein Wagen nicht gerade praktisch für den Wocheneinkauf und Bedienung dürfte nicht einfach sein. Vermutlich würde ich nicht einmal den Motor eines solch hoch spezialisierten Gerätes starten können, geschweige die erste Runde im Hochgeschwindigkeitsbereich überleben.

Ähnliche Überlegen gilt es bei der Auswahl des passenden Hundes anzustellen, denn auch hier gibt es Rassen bzw. Zuchtlinien, die ein ganz unterschiedliches Anforderungsprofil an den künftigen Halter stellen. Leider sind die Rassenporträts in zahlreichen Hundexika meist sehr pauschal oder zum Teil sogar falsch. Durch Besuche bei mehreren Züchtern und Gesprächen mit verschiedenen Hundehaltern gewinnen Interessierte einen vertieften Eindruck von der jeweiligen Rasse.

Niemand sollte sich wundern, wenn ein ausgeprägter Herdenschutzhund beginnt die Familie zu verteidigen, sprich dem ge-





Oh Schmerz lass nach! Stossgebete nützen hier wenig – die Grenze ist eindeutig überschritten. Konsequentes Disziplinieren schafft hier Klarheit.

Foto: B. Günler

laden Besuch den Zutritt zur Wohnung verwehrt oder der Erwerber eines Jagdhundes aus Leistungszucht mit dem Antrieb seines Vierbeiners überfordert ist und in Streit mit dem Wildhüter gerät. Wie der Formel 1- Wagen für die Rennbahn konstruiert wurde, wurden die verschiedenen Hunderassen für ganz bestimmte Aufgaben gezüchtet. Entsprechend ist die Ausbildung der Tiere unterschiedlich und anspruchsvoll. Nur wer das Potenzial seines Hundes kennt, erkennt sich anbahnende Probleme frühzeitig und kann situationsgerecht handeln. Informationen schützen vor Überforderung und beugen einem unbewussten Laissez-faire vor.

Antiautoritäre Hundeerziehung – nichts Neues!

Laissez-faire hat in der tiergerechten Haltung nichts verloren. Zu tief greifend sind mögliche Konsequenzen für den Hund und die Umwelt. Definieren wir jedoch antiautoritär mit unterdrückungsfrei, angstfrei gegenüber dem Hundeführer und Konflikt auflösend/bewältigend, wird offensichtlich, dass antiautoritäre Erziehung mit Laissez-faire nicht gleichgesetzt werden darf. Tiergerechte Erziehungsmethoden enthalten seit eh und je verschiedene Elemente, die nach der eigentlichen Definition des Begriffes, als antiautoritär bezeichnet werden können. Gemeinsam mit dem Hund die Umwelt entdecken, Unsicherheit in Sicherheit wandeln, Aufbau einer sicheren Bindung, geschicktes Lenken der Verhaltensentwicklung, anbieten von bewältigbaren Lerngelegenheiten, klare Kommunikation und deutliches Grenzen setzen sind das Gegenteil einer starren, selbstgerechten und auf Macht basierenden, rein autoritären Erziehung.

Fazit

- Antiautoritäre Erziehung wird Umgangssprachlich mit Laissez-fair gleich gesetzt, was eigentlich so nicht richtig ist.
- Laissez-fair in der Erziehung ist fahrlässig und nicht tiergerecht.
- Erziehen und Grenzen setzen bedeutet, das Tier ernst nehmen und ihm Sicherheit vermitteln.
- Gedanken vor dem Hundekauf schützt vor Überforderung: Welcher Hund passt zu mir bzw. zu meinem Umfeld, welche Rasse vermag ich überhaupt zu erziehen?
- Wie wir Erziehungsrichtungen nennen, ist dem Hund egal. Einzig zählt, dass ein sicherer Bindungsaufbau und eine tiergerechte Erziehung ermöglicht werden. ■

Für alle Felle!

FRONTLINE



FRONTLINE

schützt Hunde und Katzen von klein auf gegen Flöhe und Zecken



biokema

Wenden Sie sich an Ihren Spezialisten und besorgen Sie die Fachkompetenz